

# Die spätbarocke Fassadenmalerei des Moarhofs in Axams

## Maßnahmen- und Präsentationskonzept

Diplomarbeit **Mara Emprechtinger**

**Fachklasse für Konservierung und Restaurierung**  
**von Wandmalerei und Architekturfarbigkeit**

Betreuer **Prof. Mag. Dr. Markus Santner**  
**Dipl.-Ing. Walter Hauser**

Auftraggeber **Dipl.-Ing. Mag. Alexander Oberlechner**



Südfassade des Moarhofs mit fünf Fensterachsen, Wohngebäude (westlich) und Tenne (östlich)



Westfassade des Moarhofs mit Unterteilung in drei Fensterachsen

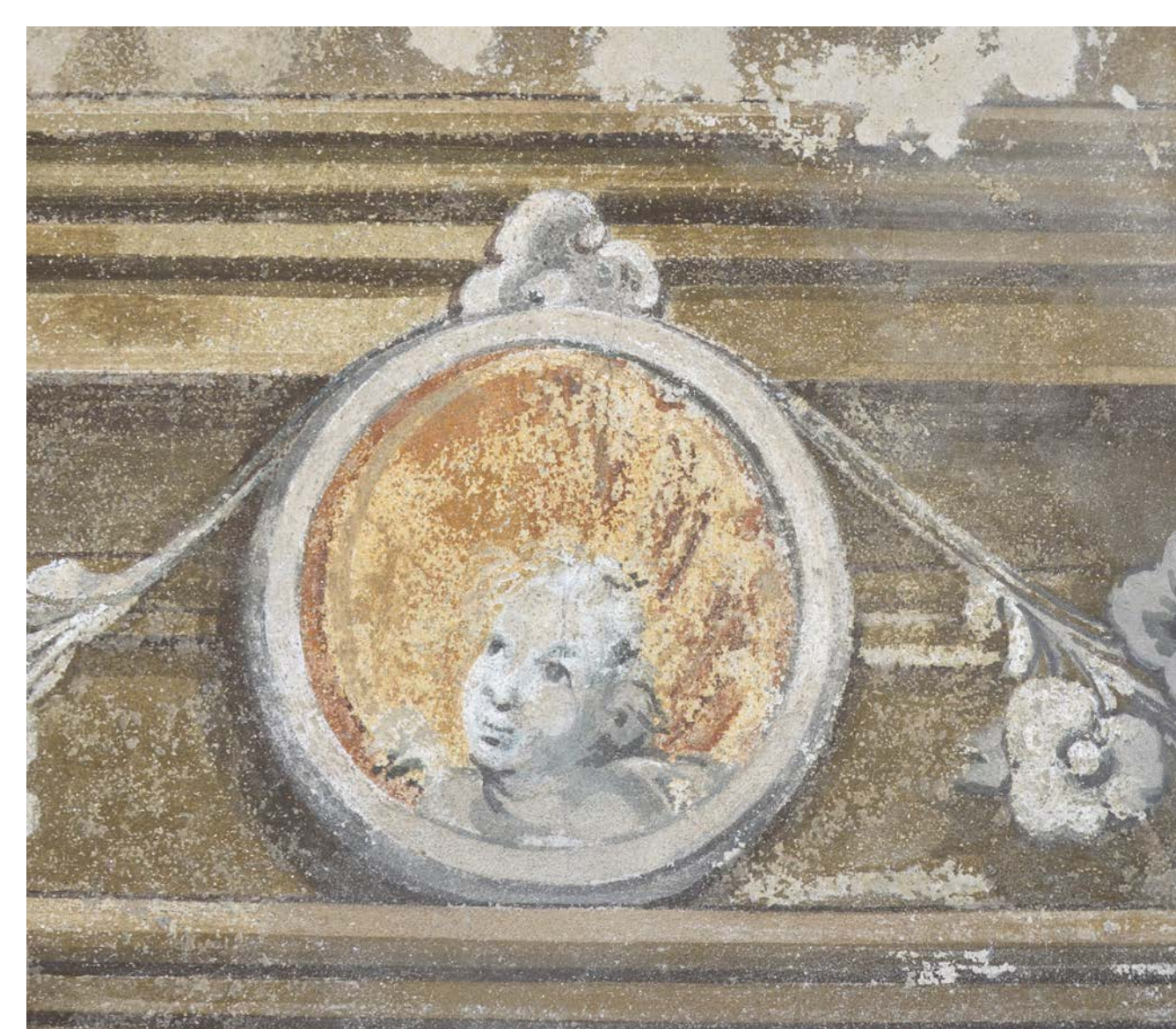
### Die spätbarocke Fassadenmalerei von 1780/1790

Die ursprüngliche, bauzeitliche Fassadenmalerei entspricht in ihrer Gestaltung weitgehend dem sichtbaren Malereibestand. Neben zahlreichen direkten Konstruktionsritzungen zur Anlage der spätbarocken Wandmalereien in den Deckputz, sind fragmentarisch Bereiche der Erstfassung in situ im ersten Obergeschoss der Südfassade erkennbar. Die Ausführung der Fassadengestaltung erfolgte weitgehend freskonal auf einer dünnen Kalktünche. Einzelne Malereielemente in Form von aufgesetzten Lichtern oder Binnenzeichnungen sind als Seccopartien mit erkennbarem Pinselduktus ausgeführt worden.

### Die Restaurierung 1965

An den Wandflächen sind mehrere Überarbeitungs- und Reparaturphasen der Malereien aus der Zeit des 19. wie auch Anfang des 20. Jahrhunderts festzustellen, die sich vor allem auf die Sockelzone des Moarhofs konzentrieren. Während einer letzten gesamtheitlichen Restaurierung um 1965 werden die beiden Wandflächen von dem Tiroler Künstler Anton C. Kirchmayr mittels Keimischer Mineralfarben beinahe vollständig überarbeitet. Während die Westfassade im Zuge dieser Maßnahmen eine vollständige Neuputzung der historischen Oberfläche erhält, sind an der Südfassade nur lokal größere Putzergänzungen festzustellen. An der Westfassade werden die Fassadenmalereien nach historischem Vorbild vollständig rekonstruiert, an der Südfassade der Bestand stark flächig überarbeitet. Markant ist dabei der farbliche Kontrast zwischen der historischen ockergelb dominierten Erstfassung und der deutlich bräunlich wirkenderen Sichtfassung. Dieser Kontrast spiegelt sich in Selbstfreilegungen und Bereichen mit Substanzverlust wider. Die abweichende Farbgebung bestimmt das Erscheinungsbild der Fassadenmalerei und ist sowohl auf Fehlinterpretationen der eingesetzten Farbtöne während der Reparaturphasen der Malereien wie auch auf eine Rezeptionsästhetik in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts zurückzuführen.

Durch den Einsatz des silikalthaltigen Bindemittels ist eine Reduzierung der Überfassung von 1965 ohne erhöhten Substanzverlust der darunterliegenden Farbschichten nicht möglich. Der Künstler integrierte während der Restaurierung zudem bewusst erhaltene Malereibereiche des 18. wie Anfang 20. Jahrhunderts.



Vorzustand Fenstersturz, 2. Fensterachse der Südfassade mit bauzeitlicher Fassung im Medaillon (ockergelb) und Sichtfassung von 1965 (braun)

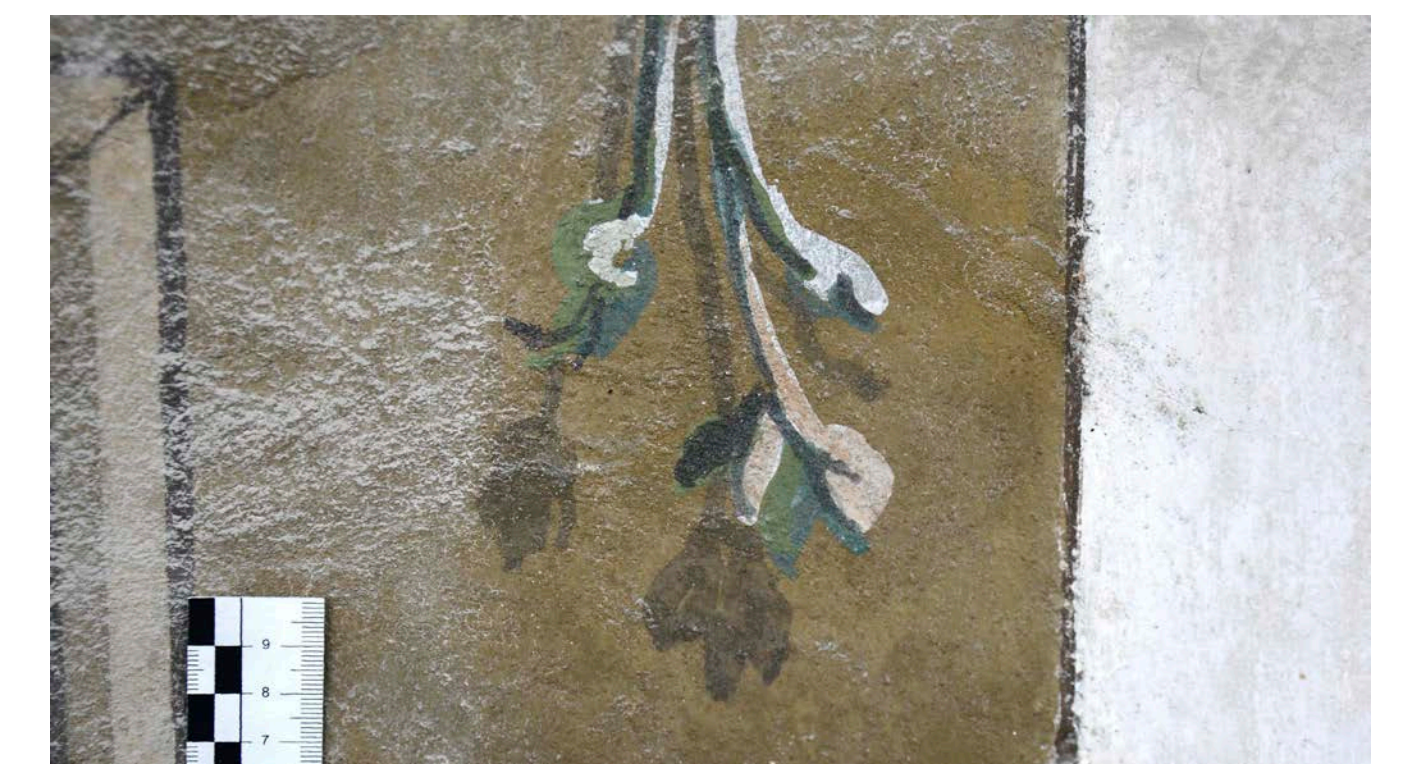
### Schadphänomene aufgrund freier Bewitterung

Durch die direkte Bewitterung der Fassadengestaltungen sind partiell ein starker Substanzverlust bzw. Reduzierungen der Malschicht zu erkennen. Schadursachen bilden dabei der Feuchteintrag in Kombination mit der Belastung durch bauschädliche Salze und Erschütterungen durch den direkt am Moarhof vorbeiführenden Straßenverkehr. Die Schadbereiche bildeten in der Sockelzone bereits in den vergangenen Jahrhunderten großflächige Substanzverluste aus.

Im archäometrischen Labor der HfBK Dresden konnten aufgrund der Überarbeitung mit Wasserglas als Bindemittel Silikathorizonte auf den Farbfassungen nachgewiesen werden. Diese sind nicht nur der Überarbeitung mit Mineralfarben, sondern auch zusätzlichen Festigungsversuchen historischer Farbschichten zuzuordnen. Die partielle Überfestigung führt in weiterer Folge zu Schadbildern der Malschicht im Sinne von craquelähnlichen Schollenbildungen und Vergrauungen der Wandoberfläche. Für diese Vergrauungen sind aufgrund naturwissenschaftlicher Analysen sowie durch mikrochemische Tests Vergipsungen der Wandoberfläche auszuschließen.



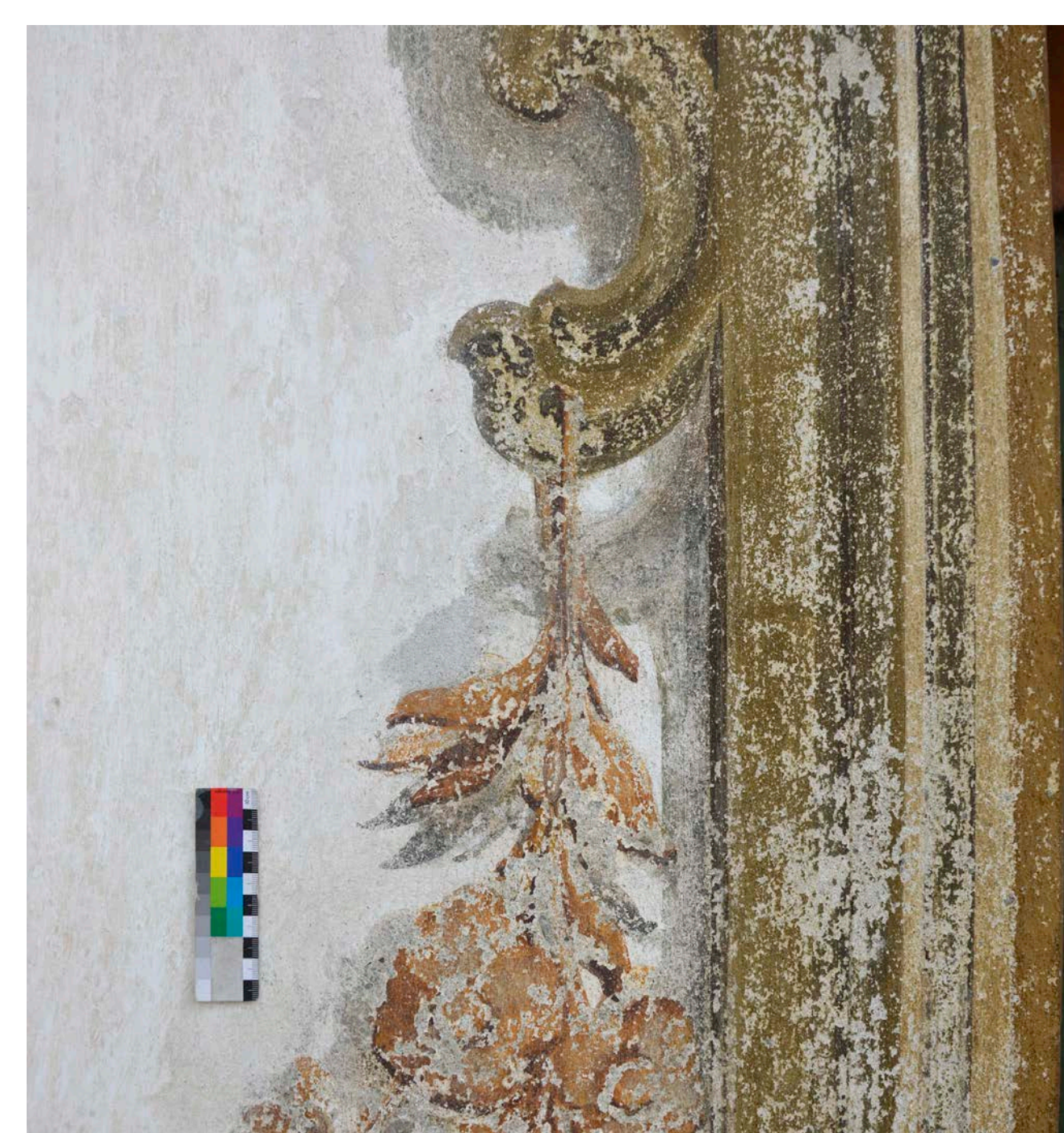
Schalenbildung im Putzbestand sowie Vergrauung der Wandmalerei im Bereich der Architekturmalerei im Erdgeschoss



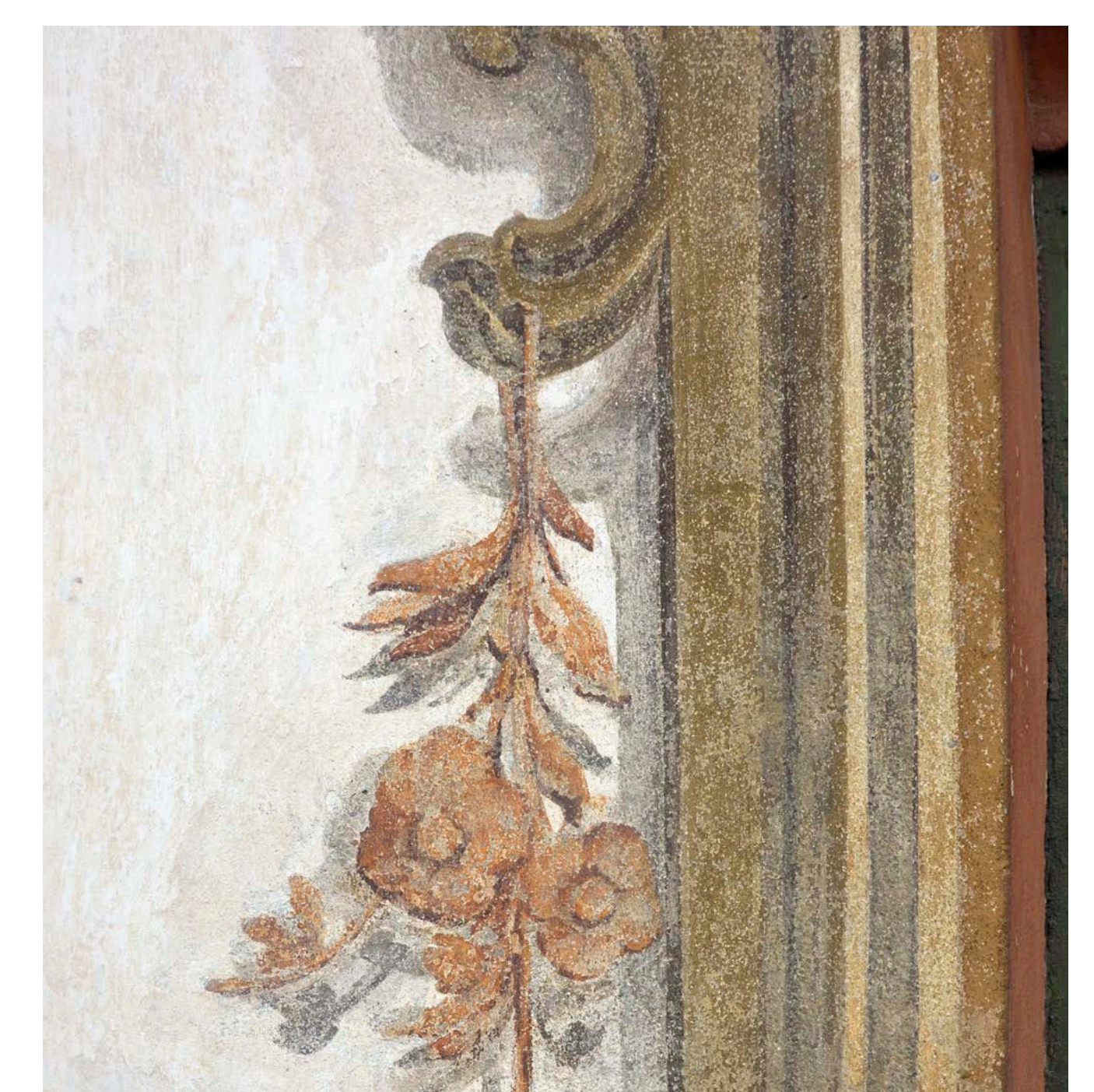
Reinigungsprobe der Staubauflagerungen an der Südfassade, 1. Obergeschoss



Wandbild „Hl. Josef mit Jesuskind“, Vorzustand



Architekturmalerei, 2. Fensterachse der Südfassade, Obergeschoss, Vorzustand



Architekturmalerei, 2. Fensterachse der Südfassade, Obergeschoss, nach Fertigstellung der Retusche

### Konservatorische Maßnahmen

Neben der gezielten Festigung und Konsolidierung des Putz- wie Malereibestandes auf der Basis von mineralischen Festigungsmitteln und Hinterfüllmassen wurde durch Reinigungsproben versucht, die Vergrauungen der Oberfläche zu reduzieren.

Im Bereich der Sockelzone sind rezente zementhaltige Putzergänzungen, die die Schadzonenverlagerung in höhere Wandbereiche begünstigten, abgenommen und mittels eines Sockelsanierputzes im Bereich der Musterfläche neu verputzt worden.

### Entwicklung eines Präsentationskonzepts

Durch die differenzierte Farbgebung einzelner Reparaturphasen sowie der palimpsestartigen Präsentation der Malereien in der Sichtfassung wurden neben den ausgeführten konservatorischen Maßnahmen an dem Diplomobjekt Überlegungen zum Präsentationskonzept angestrebt.

Dieses sollte in Form der farblichen Reintegration die einzelnen Zeitschritte der Überarbeitungen an den Fassaden sichtbar belassen und die unterschiedlich stark bearbeiteten Bereiche der Architekturmalerei, der beiden Wandbilder sowie der Nullfläche des Hintergrundes wieder zu einer Einheit verbinden. Die in diesem Sinne ausgeführte Retusche wurde als Farblasuren bzw. Grauwerte mit Pigmenten und silikatischen Bindemitteln ausgeführt. Sie soll Ablesbarkeit und Differenzierung der reintegrierten Bereiche und der Erstfassung bzw. der Reparaturphasen an der Süd- wie Westfassade gewährleisten.